

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölsbergelie.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Notiz: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 187

Halle a. S., Freitag den 12. August 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter, Parteigenossen!

Nehmt Euch ein Beispiel an den Parteigenossen anderer Städte, die durch den Boykott Erfolge erzielt haben und sorgt durch Euer Verhalten dafür, dass unsere Partei auch in Halle baldigst zum Siege gelangt.

Aus den Berichten der schweizerischen Fabrikinspektoren.

Die jüngst erschienenen Berichte der eidgenössischen Fabrikinspektoren weisen scharfe Schlaglichter auf den kapitalistischen Ausbeutungsunfug. Die Frage, ob nicht für einzelne Industrien mit schlimmen sanitarischen Verhältnissen besondere Vorschriften aufgestellt werden sollten, wird von Herrn Schuler brocht. Namentlich in kleineren, dem handwerksmässigen Betrieb nahegestellten Etablissements trifft man noch sehr schlechte Arbeitsräume, Räume, wo selbst bei hellem Sonnenschein feste Dämmerung herrscht, nur bei künstlicher Beleuchtung gearbeitet werden kann und die Luft erstickend ist. Uebrigens ist's mit der Luft auch in anderen Geschäften noch nicht überall sauber; die Ventilation liegt stets im Argen. Bald wollen die Arbeitgeber nicht und bestreiten sich hinter die Arbeiter, die auch nicht wollen, bald verumöglichen diese jede Besserung der von ihnen selbst als unentgeltlich demingierten Zustände. Sogar die Zumutung der Erstellung einfacher Klappentische führt oft auf lebhaften Widerstand. Ein Fabrikant hatte in seinem Werkdeshall solche angebrocht, in der Fabrik setzten sie, trotz Ueberfüllung mit Leuten.

Da hier Unfälle alle angezeigt werden, ist fraglich, die Berichte zeigen mindestens über die Bangsamkeit, mit der diese Anlagen eingesetzt; immerhin ist ihre Zahl gegen früher stark gestiegen, wovon namentlich bei den Betrieben, die nur unter dem Haftpflichtgesetz stehen. Im ersten Kreis kamen in den zwei Berichtsjahren bei einer Arbeiterzahl von 74.104 total 5972 Fabrikunfälle und 5333 Unfälle in anderen haftpflichtigen Betrieben zur Anzeige. Da in diesen anderen haftpflichtigen Betrieben die Arbeiterzahl nur 11.071 beträgt und doch nur um ca. 600 weniger Unfälle sich ereigneten als in den Fabriken mit einer siebenfachen grösseren Arbeitermenge, läßt sich ersehen, wie nötig und wertvoll der Erlass des erweiterten Haftpflichtgesetzes war. Im zweiten Kreise wurden total 1137 Unfälle angemeldet, wovon 500 in Fabriken und 637 in anderen haftpflichtigen Unternehmungen sich ereigneten, und der dritte Kreis mit 72.276 Fabrikarbeitern weist 5273 Unfälle in Fabriken und 4016 in anderen haftpflichtigen Betrieben (mit 10.873 Arbeitern) auf. An Entschädigungen wurden im ersten Kreise im Jahre 1890 total 423.200 Franken ausbezahlt; im dritten Kreise kamen zur Auszahlung für Fabrikunfälle: im Jahre 1890 369.702 Franken, im Jahre 1891 240.789 Franken; für Unfälle in anderen haftpflichtigen Betrieben (Baugewerbe, Straßen- und Brückenbau u.c.) im Jahre 1890 291.982 Franken, im Jahre 1891 191.594 Franken. Das hat doch manchmal wer' getan!

Geht man den Ursachen der zahlreichen Unfälle nach, so finden wir, schreibt Dr. Schuler, daß eine ungeheure Zahl

derselben hätte verhütet werden können. Eine Durchsicht der 1890er Unfälle zeigt, daß (im ersten Kreise) 482 Mal dieselben höchst wahrscheinlich nicht vorgekommen wären oder nur geringe Folgen gehabt hätten, wenn die nötigen Schutzvorrichtungen vorhanden gewesen, oder auch, wenn sie benützt worden wären. Von der haftpflichtigen Betrieben, welche nicht Fabriken sind, sind es besonders die Baugewerbe, welche zahlreiche vermeidbare Unfälle aufweisen. Es ist anerkennend, mit welcher Sorglosigkeit so oft vorgegangen wird. Viel zu wenig wird der Frage der Fahrlässigkeit des Arbeitgebers als einer strafrechtlich verholbaren Handlung Beachtung geschenkt, selbst in haarsträubenden Fällen, wie wir einen aus dem Kanton Glarus erwähnt finden. Hier hatte ein Unternehmer die Erstellung eines Wasserreservoirs in Felsen übernommen und bei den Sperrarbeiten wurden die Arbeiter so gequält, daß sie sich nicht einmal die Zeit nehmen durften, die Bohrlöcher zu untersuchen, ob der Schuß losgegangen sei. Die Folge war dann richtig ein Unglück: ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer beider Augen, aber die vom Fabrikinspektor beantragte Untersuchung wegen Fahrlässigkeit ward abgelehnt, da ein direkter Kausalzusammenhang der Fehler der Beweitung mit dem Unfall nicht nachzuweisen ist: Das thut freilich verkehrtes auf.

Die meisten Arbeitgeber, deren Geschäfte Gefahr darbieten, sind verschert; selbst Konfektionsgeschäfte, Seidenwebereien u. s. w. haben dies getan. Andere, deren Hauptrisiko in den gewerblichen Ertränkungen liegt, belassen sich, daß sie es nirgends thun können. Vielfach versehen sich die Prinzipale einzelner Berufsweige gegenseitig oder sie haben sich, wie die Kammerherren, Schenker, geistlicher Bezugs kollektiv bei einer Anstalt versichert und kommen so bedeutend billiger weg. Die wird ungeseliger Ueberwälzung auf Krankenkassen verführt, auch kommen Fälle vor, wo mittellose Arbeitgeber die Haftpflicht selbst tragen zu wollen erklären, wenn's aber dann darauf ankommt, konstatieren sie und dem verunglückten Arbeiter wird das Nachsehen gelassen. Ein großer Unfug scheint noch mit den Lohnabzügen für Versicherungsprämien getrieben zu werden; in einzelnen Geschäften läßt man die Arbeiter bis zu 1/2 der Prämien bezahlen, sogar dann, wenn sie unvollständig versichert sind! Es kam sogar ein Fall vor, wo die Arbeiter an eine nicht existierende Unfallversicherung zu zahlen hatten und der Chef, der das Geld betrügerisch in seine Tasche hatte stecken lassen, obendrein noch bei gegebenem Anlaß durch Infolgen der Haftpflicht sich entzog. Daß die Arbeiter diesen geschwändigen Uebervorteilungen gegenüber vielfach eine ganz unbegreifliche Gleichgültigkeit beobachten, derart, daß das Inspektorat solche Fälle fast nie durch Mitteilungen der Arbeiter selbst erfährt (trotz zugefügter Geheimhaltung) fällt auch dem Inspektorat auf.

Kann es wunder nehmen, wenn da mancher Unternehmer thut, was eben ihm gefüllt? Die Berichte erzählen über diese fabrikantentypische Unferrenheit sonderbare Märschen. Ganz ungeschickt erklärten z. B. gewisse Arbeitgeber, die Arbeiter forderte, sie werden das thun, aber dafür ein-lich den Lohn um so und so viel herunterlegen. Ein anderer Fabrikant, der in amtlicher (?) Stellung berufen war, zum Vollzug des Haftpflichtgesetzes mitzuwirken, äußerte sich mit zynischer Offenheit, als er über die mehr als mangelhafte Erfüllung der Haftpflicht zur Rede gestellt wurde: „Gehst und Haftpflicht kommen nicht in Betracht, wenn nur die Leute zufrieden sind“ (das heißt schweigen). Und eben so schamlos und gemein erklärt ein anderer, der seine Arbeiter die Hälfte der Versicherungsprämie zahlen läßt, aber trotzdem die Zahlungsskollen von Betrieben ihnen vorkommt, er werde es erst thun, wenn die Berichte ihn zwingen! Der Bericht sagt gewiß nicht zu viel, wenn er beifügt: „Es giebt wohl kein besseres Mittel, um das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu vergüten, als eine solche Handlungswende.“

Politische Rundschau.

Zum Nachfolger Herrfurths ist Graf Eulenburg ernannt worden, der aus einem Minister ohne Portefeuille einer mit Portefeuille geworden ist; er war von 1878—1881 bereits Minister des Innern. Die Sozialdemokratie weiß, in dem rückfichtsvollen Beile der damalige Polizeiminister gegen die Arbeiterchaft vorging. Die Zahlen sind bereits, wie dies Debatte, Beschäftigungs-, Unterrichts- und Erziehungs-„Edelmann im besten Sinne des Wortes“ verhängt hat, ist bekannt genug. Reaktionsärer Junker, wie er ist, wird er, der stets Geschmeide, labieren, wie der Wind in den 1880er Regionen weht, er wird ein Polizeiminister wie 1878—1881, er wird ein Polizeiminister wie Herrfurth sein, ganz nach Wunsch.

Geht Herrfurth, ein Opfer deutscher Mächte oder ein Unterlegener im Konflikt mit dem Ex-Kommunisten Miquel, dem Eidehelfer der Junker, so bleibt das Ministerium was es war, eine Exekutive großkapitalistisch-feudaler Interessen, nur daß etwa ein Schuß Kränzlerner mehr dazu kommt. So oder so, wir fürchten und hoffen nichts, weder von den Herrfurth noch von den Eulenburg. Wir sind gefürchtet.

„Will der Herr Graf ein Zinslein wagen, Er soll's nur wagen, wir sind bereit!“

Die Unterstützung der Familien der zur Ueberleben einberufenen Mannschaften in Friedenszeiten. Die „Straßb. Post“ macht auf eine empfindliche Weise aufmerksam, welche sich in dem Gesetze über die Unterstützung

begnügen uns mit unserem Lohne. Aber kommen wir zum Ende.

„Ich werde die fünfzig Thaler zu verschaffen suchen. Nächsten Sonnabend seid gegen 10 Uhr an dieser Stelle.“ Ich werde Euch dann das Weitere sagen. Für heute gute Nacht.

„Können Sie uns nicht wenigstens einen kleinen Vorschub geben, Herr Musselich? Wir sind nämlich total abgerannt und könnten in der Zwischenzeit in die Verlegenheit kommen, etwas anderes ergattern zu müssen, was schief ablaufen und uns vor der Zeit aus dem Geschäfte bringen könnte.“

Brummend zog Musselich seinen Beutel und zahlte einige Thaler aus, worauf er sich verabschiedete.

„Auf das Wohl des Herrn Musselich, unseres Geschäfts-freundes“, rief Wieser, indem er mit einem Humper an den des Gefährten anstieß, „und auf einen guten Ausgang!“ Musselich aber eilte aus dem Straßenquartier den von „ehrlicheren“ Menschen bewohnten Straßen zu.

16. Kapitel.

Die wohlthätigen Feen.

So wenig Dr. Lange zu denjenigen Leuten gehörte, welchen aus Mangel an Unterhaltung oder wegen fehlenden Stoffes zum Denken die Zeit länger erscheint, als sie in Wirklichkeit ist, so gab es doch bei ihm Zeitperioden, in denen er nicht recht wußte, was er beginnen oder unterlassen sollte. Es sind dies Zeiten, in denen der Geist so recht einem überladenen oder überreizten Magen gleicht. Der Appetit regt sich vielfach und zeigt nach vielem Verlangen, aber beim kleinsten Genuß, häufig schon beim bloßen Anblick des Begehrten, wendet er sich mit Ueberdruß wieder von ihm ab.

Es lag und elf Nächte hind vergangen, seitdem er seine neue Wohnung unfreiwilligerweise bezogen, und es fiell

Am Westfluß der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in drei Büchern von H. Otto Walzer.

(In neuer vom Verfasser bewerkstelligter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)

Die beiden lägen sich gegenseitig an und wußten kaum das Büchlein zu unterdrücken, welches dieser Vorschlag in ihnen hervorrief. Endlich meinte Kood:

„Sechs Thaler für uns beide zusammen? Nein, Herr Musselich, das ist wirklich kein Geschäft; denn erstens brauchen wir noch einen Mann, welcher Geschäft steht, und wir, untererseits, brauchen bei gar keinem anderen Unternehmen, als beim Einfaßstellen in ein Haus oder beim Aufpassen von Schiffen in Retrospekt zu werden, um mindestens auf ein halbes Jahr in Numero Sicher untergebracht zu werden. Es fragt sich übrigens, ob an Ort und Stelle sonst noch etwas Passendes für uns zu finden sein wird, was Sie uns nämlich übrig lassen?“

„Ihr sollt überhaupt nichts finden, dürft nichts finden oder mitnehmen, nicht eine Stednabel, hört Ihr? Das wäre mir eine schöne Geschichte! Nein, Ihr geht wieder so heraus, wie Ihr hineingegangen seid.“

„Gar nichts mitnehmen? Dann wird die Sache freilich noch etwas teurer für Sie, Herr Musselich, denn es ist gegen unsere Gewohnheit, derartige Besuche umsonst abzuhalten.“

„Nun, dann sagt nur gleich, wie viel Ihr beansprucht?“

„Wir wollen Ihnen nicht vorgreifen, Herr Musselich.“ „Nicht uns zwei Sätze annehmen, nach welchen wir unsere Angelegenheit regeln. Entweder wir finden, was wir suchen, dann bekommt Ihr den doppelten Satz, oder wir finden es

nicht, dann bekommt Ihr nur den einfachen. Seid Ihr das zufrieden?“

„Nein, Herr Musselich“, meinte Kood, „damit sind wir nicht zufrieden. Wenn wir beim Geschäft selber nicht beteiligt sind, ist es uns ganz gleichgültig, ob Sie etwas dabei erzielen oder nicht. In dem Falle wollen wir weiter gar nichts bezahlet haben, als unsere Arbeit und die Gefahr, die wir dabei laufen. Es versteht sich von selbst, daß Herr Dr. Koffmann, wenn wir in die Patsche kommen sollten, uns ohne Entgelt ein paar Monate weg zu schwabronnieren sucht. Das müssen Sie bewirken, Herr Musselich, und uns auch fest verpflichten.“

„Das letztere wird ganz gewiß geschehen, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Ich übernehme die Verpflichtung hierzu. Dagegen müßt Ihr mir Guterzits fest verpflichten, daß im Falle einer Unternehmung keiner von Euch meinen Namen nennt, oder mich als Beteiligten angiebt.“

„Bugefanden, Herr Musselich; wir sind ehrliebe Spitzbuben und verraten niemals einen Kameraden. Es könnte uns ja auch gar nichts weiter helfen. Wir bekommen doch unsere Portion zugemessen, und noch zehn andere mit uns in Strafe genommen werden, oder nicht.“

„Kommen wir also zu Ende“, rief Musselich, der sich nachgerade sehr unbehaglich zu fühlen begann, „was verlangt Ihr für den Dienst?“

„Um die Sache kurz zu machen: Zahlen Sie uns fünfzig Thaler. Zehn Thaler für den Aufwaffer und je zwanzig für uns. Das giebt ein glattes Geschäft, und wir sind miteinander fertig.“

„Fünfzig Thaler, meine ich, sind etwas viel; und es fragt sich, ob der ganze Fund so viel Wert hat.“

„Das ist unsere Sache nicht, Herr Musselich, das geht bloß Sie an. Finden Sie unferretwegen eine Million, wir

der Familien der Reservisten schon nach kurzer Handhabung geltend macht. Sie sagt: „Nach § 2 des Gesetzes sollen die Unterhaltungen betragen für die Ehefrau des Einberufenen 30 Proz. des ordentlichen Tagelohnes erwachsener männlicher Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen, während für die sonst unterhaltungsberechtigten Personen nur 10 Proz. des ordentlichen Tagelohnes mit der Maßgabe als Unterhaltung gegeben werden, daß die benötigte Gesamtunterhaltung 60 Proz. des ordentlichen Tagelohnes nicht übersteigen soll. Bei verheirateten, zur Unterhaltung berechtigten Personen ist durch das neue Gesetz für die Familien der Einberufenen hinsichtlich gefordert, kosten die Ehefrau noch am Leben ist. Wenn nun aber der Einkommensminderer sich und mehrere Kinder bezieht, die noch klein sind, zu deren Wartung und Pflege der Einkommenslose fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen gezwungen ist — für diesen Einkommenslosen ist durch das Gesetz weit schlechter gefordert. Da die angenommene Gattin nicht zur Familie gehört, so hat dieselbe keinen Anspruch auf irgend welche Unterhaltung. Bessere selbst bedarf sie auch nicht, da sie von dem Einkommenslosen ihren Lohn erhält und daher auch in keiner Weise gefählig ist. Dies ist aber für den Einkommenslosen wohl der Fall, indem für die Zeit seiner Unterhaltung nur für seine Kinder, und zwar nur 10 Proz. Unterhaltung gezahlt werden. In ähnlicher Weise sind die Eltern eingezogener Unterhaltungsberechtigter geschädigt, da denselben nur 10 Proz. des ordentlichen Tagelohnes zufließt. Auch diese Unterhaltung ist nicht hinreichend, da sie nicht einmal zur Befriedigung des Notwendigsten ausreicht. Der ganze Mißstand rührt daher, daß in § 2 des Gesetzes vom 10. Mai 1892 nur der Ehefrau des Einberufenen eine Unterhaltung von 30 Proz. zuerkannt ist. Bei der offensbaren Härte, welche diese Bestimmung für viele Familien des deutschen Vaterlandes in sich birgt, wäre Hilfe dringend notwendig.“

Ein neues Attentat auf die Gewissungsfreiheit der Arbeiter! Die „Schwab. Tagw.“ veröffentlicht folgendes Schriftstück:

„H e v e r s.“
Ich versichere hierdurch, daß ich gegenwärtig keinen Vereinen, der sozialdemokratische oder gleichartige Ziele verfolgt, noch angehört und verfolge mich, auch nie wieder einem solchen Vereine mich anzuschließen, sozialdemokratische Versammlungen weder durch Werbung noch Sammlung zu fördern, Versammlungen der sozialdemokratischen Parteien nicht zu besuchen, ihre Ziele zu verheimlichen und ihre Zeitungen weder zu halten noch zu lesen.

Sollte ich die Verpflichtungen nicht innehalten, unterwerfe ich mich der sofortigen Entlassung aus meinem Dienst- bzw. Arbeitsverhältnis.
Dieses Nachwort ist eine Anlage zu den allgemeinen Bedingungen für die Uebernahme eines Auftrages zur Ausführung der Arbeiten und Lieferungen für die kaiserliche Festungs- und Fortifikationsverwaltung in Ulm. Jeder Arbeiter, der eine Lieferung übernimmt, findet in seinem Vertrag die Verpflichtung, seine Arbeiter zu beschäftigen, welche als Sozialdemokraten bekannt sind und solche nötigenfalls sofort zu entlassen. Sind dieselben jedoch ausnahmsweise tüchtige Arbeiter, so können sie weiter beschäftigt werden, wenn sie den obigen Revers unterschreiben. Die von dem Gelde des Volkes und zum größten Teil der Arbeiter bezahlten Verhöre schämen sich also nicht, Leute wegen ihrer Gesinnung trotzlos zu machen, eine Handlungsweise, welche kein anständiger Mensch gut heißen wird. Diese Gewaltmaßregeln in preussisch-militärischen Stil werden nicht verstehen, das Heer der Sozialdemokratie und dessen Ansehen zu stärken, den Respekt vor der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der Behörden aber vollends ganz zu untergraben.

Als Staatsbürger zweiter Klasse werden in Elsaß-Lothringen die Sozialdemokraten behandelt. Die in Mühlhausen erscheinende „Elsaß-Lothringische Volkszeitung“ bringt dafür wieder Belege. Sie ist auf Grund eines französischen Dekrets vom 17. Februar 1892 die Verdrückung von Zeitungspreisen nicht gestattet, die regierungsfeindliche „Straßburger Post“ dagegen darf ihre Preisprospekte haltenlange Berichte abdrucken. Weiter: Als Herr Julius Durgheimer, der erste Verleger und Drucker der „Volkszeitung“, dieses Blatt in Mühlhausen ins Leben rief, rechnete er, der professionellste Buchdrucker, natürlich darauf, daß er wie jeder andere Staatsbürger sein Gewerbe ausüben und neben der Zeitung auch andere Druckarbeiten (Wiederlegen)

herstellen dürfte. Er erfüllte die durch das Dekret vom 5. Februar 1810 vorgeschriebenen Formalitäten und wartete auf die Genehmigung der in dem besagten Gesetz erwähnten Konzeption (brevet), ohne welche in Elsaß-Lothringen kein Buchdrucker sein Gewerbe betreiben darf. Er wartete vergeblich. Die Konzeption wurde ihm ohne Angabe von Gründen einfach verweigert. Seitdem ist Herr Durgheimer aus der Mühlhäuser „Volkszeitung“ ausgeschlossen und hat ein zweites Verbot um Erteilung der Konzeption als Buchdrucker eingebracht. Erst, nachdem ihm der Charakter als Verleger einer sozialdemokratischen Druckerei nicht mehr anhaftet, ist ihm die früher verweigerte Konzeption erteilt worden! Hier haben wir also ein offenes Jagdgelände der Verhöhnung, daß einem Bürger auf Grund eines antikonzeptionellen Gesetzes die Ausübung seines Gewerbes verweigert wird, weil und so lange er Sozialdemokrat ist! Schön, nicht wahr? Eben! Hat ein bekannter Mühlhäuser Genosse (der in der Druckerei der „Volkszeitung“ beschäftigt war) Schriftsteller Rweckel) ein Gesuch um Bewilligung einer Konzeption als Buchhändler eingebracht. Das Gesuch wurde ohne weiteres abschlägig beschieden, wie gewöhnlich ohne jede Begründung. Man dekretiert einfach! —

Nachdem der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehhäute für das Etatsjahr 1891/92 auf Preußen entfallende Anteil auf die Summe von 72035130 M. ermittelt worden ist, nach dem Reichs-Anz., vom Finanzminister nach Abzug des der Staatskasse verbleibenden Betrages von 15000000 M. der auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885, lex H u e n e r, den Kommunalverbänden zu überweisende Betrag auf 57035130 M. festgesetzt.

Davon treffen auf die

Provinz Posen	3077241 M.
„ Preußen	2299498 „
Stabt Berlin	4802950 „
Provinz Brandenburg	4637299 „
„ Bommern	2977630 „
„ Schlesien	2760672 „
„ Sachsen	1110396 „
„ Sachsen-Anhalt	6618882 „
Schleswig-Holstein	3168590 „
„ Hannover	4799160 „
„ Württemberg	3984108 „
„ Baden	3330750 „
„ Rheinprovinz	8362268 „
„ Hohenzollernsche Lande	117932 „

Das unlängst vom Reichsgericht in einem Preßprozeß gefällte Erkenntnis, wonach für eine strafbare Handlung außer dem verantwortlichen Redakteur auch der Drucker und Korrektor verantwortlich sind, hat sich auch die Staatsanwaltschaft zu Braunshweig zu eigen gemacht. In der Anklageakte gegen den früheren Redakteur des „Volksfreund“, P. Braun, wegen Gotteslästerung und Landtagsbeleidigung ist auch der Drucker, Genosse Günther, mit angeklagt worden.

In der Judenrechts-Angelegenheit ist eine Antwort des ersten Staatsanwalts beim künftigen Landgericht I zu Berlin an den Vorsitzenden des „Deutsch-jüdischen Vereins Berlin W.“ ergangen. Der genannte Verein hatte kürzlich einige in Versammlungen gefaßte Resolutionen an den Reichskanzler Caprioli und den Justizminister v. Schelling diesen Herren Ministern übermittelt; Resolutionen, in denen die „allgemeine Rüstungspflicht“ über den Gang der „Judenlinien“-Angelegenheit zum Ausdruck gelangte und zu einem Eingreifen der Behörden durch die pp. Löwe und Küne angefordert wurde. Auf diese Resolution ist nun eine Antwort ergangen, in welcher es heißt, daß alsbald nach dem Erscheinen der Abwärtigen Hofschüre „Judenlinien“ die in derselben enthaltenen Beschuldigungen zum Gegenstande gerichtlicher Ermittlungen gemacht, und daß, abgesehen von den eingeleiteten militärisch-rechtlichen Untersuchungen, zunächst mit Bezug auf den früheren Vorwurf des Hochverrats bez. Landesverrats teils des Oberreichsanwalts gerichtliche Erhebungen veranlaßt worden seien. Da die angeforderten Ermittlungen jedoch die völlige Grundlosigkeit dieser Beschuldigungen ergeben und zur Einstellung des Verfahrens geführt hätten, sei auf Grund des inzwischen von Löwe und Küne gestellten Strafantrages die Vorunteruchung wegen Verleumdung gegen Altvater eingeleitet worden. Es heißt ferner, daß die Voruntersuchung auf die Fälle ausgehehnt

hatte nach dem Mittagessen ein Schlächterchen verfaßt; aber wo sollte bei dem Mangel an Bewegung in frischer Luft das Bedürfnis nach Schlaf herkommen? Er hatte einmal dem Puffen eine Partie Schach angeboten, eine zweite aber verdrücklich abgelehnt, als er an seiner schnellen Niederlage in der ersten erkannte, daß er weder die nötige Aufmerksamkeit, noch die rechte Laft für ein solches Spiel habe. Nicht minder unglücklich fiel der von ihm unternommene Versuch aus, mit Frank ein Gespräch über das Verhältnis der zukünftigen Arbeiter-Assoziationen zur Kunst anzuknüpfen, und zwar war hier die Schuld bei beiden gleich groß, denn — Wander über Wunder! auch Fra. l war nicht mehr, was er bisher immer gewesen: der heitere Genieus dieser wenig erfreulichen Räume, der unverwundliche Erwecker von Hoffnungen und Entwürfen! Wie ein Kanarienvogel zur Mauszeit sticht er von einem Zimmer des Arrestlokals nach dem anderen, und schließlich zog er sich, was ihm selten passierte, einen Stuhl im Spielzimmer ans Fenster, stützte das Haupt auf die Hand und schaute nachdenklich zum Fenster hinaus, daß er durch keine Frage, durch keinen Zuruf auf seine Umgebung aufmerksam gemacht werden konnte.

Und so, wie Frank im Spielzimmer, saß Dr. Lange im Meditationszimmer, gleichzeitig und verschlossen gegen seine Umgebung. Was Wunder, daß ein Gefühl schwermütigen Unbehagens sich aller Mitglieder der Gesellschaft bemächtigte, daß der sich selbst überlassene Buchdrucker in ein immer tieferes Meer sorgenvoller Gedanken versank, aus welchem ihm sein treuer Freund Juwan, der in letzter Zeit auch etwas melancholisch geworden, nicht löste.

Der Schlußmachermeister war immer still, wenn er nicht ausdrücklich zum Sprechen veranlaßt wurde, der Israelit desgleichen, der Offizier studierte Nationalökonomie, und so war es nur der Wime Molinaro, welcher unterhaltungsbedürftig von einem zum anderen irrte.

worden sei, in welchen die betreffenden Militärbehörden wegen Beleidigung der von Altvater angegriffenen Militärbeamten Strafaktion gestellt haben, nachdem die dabei in Betracht kommenden Untersuchungen gleichfalls die völlige Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigungen ergeben. Schließlich heißt es in der staatsanwaltschaftlichen Antwort, daß die Unteruchung ihren regelmäßigen Gang ginge, ohne daß es von anderer Seite her einer besonderen Anregung oder einer schon an sich nicht zulässigen Einmischung auf den Gang der Vorunteruchung bedürfte.

Nachmals der Edel von Gersdorff! Wie dem bayerischen „Vaterland“ ein Münchener Geschäftsmann mitteilt, wollte der famose Graf Gersdorff erst noch im Januar d. Jz. durch dessen Vermittlung ein großes, ein paar Millionen wertcs Schloßgut in Bayern „kaufen“, ohne Zweifel, um durch grünlüche Verwicklung desselben sich möglichst rasch viel Geld zu machen. Der Geschäftsmann mußte aber bereits von den Praktiken des edlen Grafen und schrieb ihm, das Geschäft könne sehr rasch und glatt abgewickelt werden, wenn er hierher kommen und 1 Million Mark bar anzahlen wolle. Darauf ließ der pfiffige Graf nichts mehr von sich hören.

Welt gemacht hat der Landesverräter Thomas, von dem wir kürzlich berichteten, daß ihm der Reichsleiter effizienter Justizverwaltung im Gnadenwege erlassen worden sei, sein Verbrechen des Landesverrats durch eine großartige Genugthuung für die Aktivist. Diese Genugthuung ist der Grund, daß ihm der Rest der Strafe, etwa vier Jahre, erlassen worden ist.

Eine Statistik, die zu den denkwürdigen, findet sich in englischen Blättern. Nach derselben sind in geschichtlicher Zeit rund 300 Fürsten aller Königreiche abgestorben. Außerdem wurden 64 zur Abdankung gezwungen, wovon 21 nicht weiter leben wollten und sich selbst töteten. Weitere 108 gekrönte Häupter wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Endlich endeten von 2650 Kaisern, Königen und Fürsten, welche mit mehr oder minder schwerer Hand geherrscht haben, 24 in offenkundiger Wahnstinn, 100 kamen in Kriegen um, 123 wurden gefangen genommen, 25 wurden gefoltert und 151 ermordet.

Der Herausgeber des Anarchistenblattes „Père Peinard“ in Paris hat, nach dem Vorbilde der Madame Severine, der ehemaligen Gattin des Kommunisten Jules Vallée, den Papst schriftlich ersucht, ihm eine Unterredung zu gewähren. In seinem Schreiben gebrauchte jener die Anrede: „Genosse Pöbelpriester!“ — Ist der Papst auch Anarchist?

Ein neuer Stempelschärfungsprozeß gegen die Eisenbahnmaterialwerke zu Charleroi (Belgien) ist angehängt eingeleitet. Vorangemerkte Handlungen sollen eingelegt Stempel zu tage gefördert haben. — Wenn die Mitteilung richtig ist, scheint die belgische Anklagebehörde sofort eingegriffen zu sein, als sie von den Stempelschärfungen Kenntnis erhielt.

In nordamerikanischen Repräsentantenhaus kam es kürzlich zu einer wilden Szene, als der Abgeordnete Wheeler von Alabama eine Stelle aus einem erschienenen Buche des Abgeordneten Watson von Georgia verlas, worin der letztere erklärt: „Das im gegenwärtigen Kongreß betrumelte Abgeordnete in den Gängen herumlungerten und betrunzene Redner über die wichtigsten Fragen sprechen.“ Pfeifen und Rufen folgte der Verlesung der Stelle. Watson aber blieb kühl und erklärte, daß alles, was in seinem Buche stünde, wahr sei; er wäre bereit, den Beweis für seine Behauptungen anzutreten. Der Ordnungsruf des Sprechers wurde in dem hierauf folgenden Lärm erstickt.

Hamburg, 10. August. In den gestern sechs gleichzeitig abgehaltenen Volksversammlungen wurde mit Bezug auf die bekannten Aeußerungen des Staatsanwalts Kommen einstimmig eine Resolution an den in Hamburgern Senat angenommen, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, der Senat werde geeignete Schritte thun, um den sozialdemo-

kratischen Agitationen ein Einhalt zu thun. Die in Mühlhausen erscheinende „Elsaß-Lothringische Volkszeitung“ bringt dafür wieder Belege. Sie ist auf Grund eines französischen Dekrets vom 17. Februar 1892 die Verdrückung von Zeitungspreisen nicht gestattet, die regierungsfeindliche „Straßburger Post“ dagegen darf ihre Preisprospekte haltenlange Berichte abdrucken. Weiter: Als Herr Julius Durgheimer, der erste Verleger und Drucker der „Volkszeitung“, dieses Blatt in Mühlhausen ins Leben rief, rechnete er, der professionellste Buchdrucker, natürlich darauf, daß er wie jeder andere Staatsbürger sein Gewerbe ausüben und neben der Zeitung auch andere Druckarbeiten (Wiederlegen)

sich bei ihm ein, was Sachverständige das „Palsfieber“ zu benennen pflegen. Er hat es unter seiner Würde gehalten, auch nur mit einem Worte zu fragen, warum man ihn in Beschlag genommen, der Täuglicher oder Zuhälter des Wegs hatte mit dem stolzen Selbstbewußtsein, welches der Besitz eines solchen Dokumentes demjenigen verleiht, der sich trotz besten Gewissenhaftes als Herr über eines Mitmenschen Freiheit weiß, selbstverhöhnlich angenommen, daß der Verhaftete ihm mit Anerbietungen oder mit Bitten kommen würde, und schloß sich nicht wenig getränkt, als er sah, daß der Schriftsteller nicht ein Wort, nicht eine Zeile für ihn hatte. „Nun, so brüme“ Du nur zu,“ hatte er sich dann im Stillen gesagt, „mein Geldbeutel hält's aus, wenn's Deine Geduld nur auch so lange aushält.“

Die ersten Tage waren freilich infolge der Beschuldigungen und Beschlüsse in der ersten Nacht seiner Ankunft demnach von lebhaften Ideenausträufen eingenommen, daß wohl keiner der Bedeslarreferenten viel Langeweile empfinden konnte, aber nach und nach bemächtigte sich doch eine gewisse Anspannung und Erschöpfung aller, welche an den gefassten Plänen imigen Anteil genommen, und das waren sämtliche Leidensgefährten mit Ausnahme des „Normalmenschen“, der sich seinen Rausch an jenem Abend nicht vergehen konnte und sich zur Ruhe hierfür ein lechtätiges Schweigen auflegte hatte. Da nun außerdem der Kaufmann Wandel schon am anderen Tage seiner Haft entlassen und der größeren menschlichen Gesellschaft zurückgegeben worden, der Israelit seine Gedanken noch nicht überwinden, und der Offizier in aller Eile Nationalökonomie zu studieren begonnen hatte, während der Schauspieler jederzeit mit allem einverstanden war, was die anderen sagten, so ist es begründlich, daß der Ideenaustrausch unter den wenigen, nach dem er so lebhaft begonnen, zu einem Ruhepunkte kommen mußte.

Und einen solchen Ruhepunkt bildete dieser Freitag. Lange

Aber selbst das Bittieren der angedenkten Dichterworte, wie zum Beispiel:

„Früh auf, mein Volk, die Flammengzeichen rauchen!“
erwies sich als gänzlich wirkungslos.
Als er nun selbst die Franz als seine Verjuder der Zuregung schreien sah, lehnte er in das Meditationszimmer zurück und bemerkte mit großhörniger Stimme zum träumenden Schriftsteller, indem er mit dem Finger nach der vorderen Thür zeigte:

„Da drinnen aber ist's fürchterlich!“
„Was ist denn fürchterlich, Herr Molinaro?“ fragte der Angeredete.

„Da drinnen wird's bald einen Toten geben,“ murmelte der Schauspieler mit dumpfem Tone weiter fort.
„Wachen Sie keine so unzeitigen Bemerkungen, Herr Molinaro.“

„Ich sage Ihnen, mit dem da drinnen ist's nicht mehr ganz richtig,“ sagte aber der Schauspieler mit unerschütterlicher Beharrlichkeit fort.

„Meinen Sie vielleicht den Herrn Franz?“
„Sie sprachen seinen Namen aus, nicht ich!“
„Was soll denn mit ihm sein?“
„Der wird es nicht mehr lange treiben.“
„Warum? Ist er denn nicht mehr gesund?“
„Urteilen Sie aus den Anzeichen, den Omen, wie wir Lateiner sagen, selbst: Er hat heute morgen seine Semmel von der Waage wieder fortnehmen lassen; er hat heute mittag das Rindfleisch nur zur Hälfte und noch dazu ohne Senf gegessen; er hat nicht einmal bemerkt, daß der Reis noch hart war, und eben darauf besüßlichen Miß der Waage gegenüber unterlassen; er hat mich, als ich mein Lieblingssort aus Liebes „Uranus“ vorbrachte, nicht unterbrochen; das alles bestärkt mich im höchsten Grade, ist mir äußerst verdächtig.“ (Fortsetzung folgt.)

Angelegenheit zur Kenntnis der Wiener Polizeidirektion, welche ununterbrochen genaue Nachforschungen nach dem Verbrecherbanden Herman Pils anstellt. Ein Verbrecherband dieses Namens existiert in Wien nicht, allein die Erhebungen haben zu Tage gefördert, daß sich ein Individuum, auf welches die Beschreibung, welche die unglückliche Olga Jampol von ihrem Gatten machte, genau paßt, zu wiederholten Malen unter den verschiedensten Namen hier herumgetrieben habe. Dieser Mensch soll schon mehrere Mädchen geheiratet haben, um sie dann nach dem Orient in einen Harem zu verlaufen. (F. 3.)

Feht, 6. August. (Die Tragödie eines Mädchens.) Die alte Geschichte... Ein Bürgerkind aus gutem Hause, schön und unschuldig, lernt einen Offizier kennen, der sich sein Gewissen daraus macht, das Mädchen zu verführen und dann zu verlassen. Nach einer Zeit der Verzweiflung, nach hundert schlaflosen Nächten, leuchtet der Armen ein Hoffnungsdämmel. Ein ehrlicher Mann bietet ihr die Hand und das Mädchen ist unüberlegt genug, den Antrag anzunehmen, ohne zu wissen, daß es ein Weibermisdehnter unter dem Herzen habe. Wenige Tage vor der anheraumten Hochzeit schafft die Unglückliche ihr neugeborenes Kind aus der Welt, man findet daselbe im Park des Grafen Radassy in Soborin und die Richter führen alsbald auf, daß die arme, schöne Charlotte W. eine Kindesmörderin ist. Im dunkeln Gefängnis harret sie jetzt des Richterspruchs und flucht dem Schicksal, das sie verurteilt hat — ein Weib zu sein...

Naag, 4. August. (In der Kirche verhaftet.) Im benachbarten Lengau wurde der Kooperator (Wilar) S. Richter von der Kirche weg arretiert; seine Verhaftung und Abführung nach München erfolgte wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen in der Töchter-Gegeud.

Paris. Nach dem „Evénement“ haben die Ärzte jede Hoffnung aufgegeben, den irrsinnig geordneten Schriftsteller Guy de Maupassant zu heilen.

Fernschicksal.

Ein Schandstück des 19. Jahrhunderts. Monte-Carlo ist ein Raubstift im weitesten Sinne des Wortes. Vor etwa 8 Tagen stürzte sich Signor Martinielli, ein junger Italiener aus der Umgebung Livornos, von den Festen Monte-Carlos ins Meer. Die furchbar geschmeterte Leiche wurde bald aufgefunden. Der Tote trug nicht das geringste Wert-

süd mehr bei sich. Sein Bruder, der aus Livorno herbeieilte, stellte fest, daß der Unglückliche binnen 24 Stunden an der Spielbank 50 000 Fr. verloren habe, konnte sich aber nicht erklären, wo der Brillant, die Uhr und die anderen Wertgegenstände des Besonderen geblieben seien. Auf der Polizei verlegte man ihm, daß der Besondere diese wußtentlich verlegt und den Erlös vertrieben habe. Signor Martinielli verfolgte diese Spur und sie führte ihn zur Entdeckung eines schamlosen Wädhers- und Ausbentersystems, das anscheinend in manchen Gales von Monte-Carlo ganz offenkundig betrieben wird. Die Wertgegenstände des Besonderen waren an einen Pfandleiher verlegt worden, der sein Kontor in einem Hinterzimmer des „Café de Paris“ aufgeschlagen hat. Dieser währliche Herr hatte den Unglücklichen auf seine goldene Uhr mit Kette, Diamantedel und Ringe im Gesamtwerte von über 2000 Fr. bare 400 Fr. geliehen und zwar zu folgenden kulantanten Bedingungen: „Das Geld wird binnen 12 Stunden mit einer Provision von 50 Fr. an den Darleiher zurück-erstattet oder die Pfandgegenstände gehen in den Besitz des Darleiher's über.“ Es bedurfte der ganzen Energie des Signor Martinielli und einer besonders hohen Provision, um die Sachen seines Bruders dem Pfandleiher wieder zu entreißen.

Quittung.

Vom Gesangsverein „Vorwärts“ 20 R. erhalten. Der Vertretungsmann für Halle: Jähniq.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 10. August.

Aufgebote: Der Hofkellner Otto Müller und Ida Krebs (Wedelstraße 14). Der Buchhalter Otto Wittmich und Anna Ulrich (Berlin und Leipzigstraße 9). Der Bauer Otto Eiseberg und Margarethe Fischer (Schönebeck und Wilhelmstraße 15). Der Fabrikarbeiter Ernst Kitz und Johanne Förster (Langstraße 30). Der Soldat an der königl. Universitätsbibliothek Dr. phil. August Dadrab und Elisabeth Brenz (Halle und Torweg). Der Schuhmacher Max Kappich und Ida Schäfer (Halle und Maderfeld). Der Kaufmann Wilhelm Dan und Gertrud Richter (Halle und Genuß). Der Handarbeiter Hermann Freitag und Bertha Gehrig (Stamburg).

Verheiratungen: Der Heiliggeist Paul Kramer und Marie Altenburg (Wingerstraße 23 und 25). Der Eisenbahn-Stationen-Affistent August Bierenberg und Franziska Stahl (Barfußstraße 11).

Widern: Dem Ehepaar Otto Eiseberg und Margarethe Fischer (Schönebeck und Wilhelmstraße 15). Dem Ehepaar Paul Kramer und Elisabeth Brenz (Halle und Torweg). Dem Ehepaar Max Kappich und Ida Schäfer (Halle und Maderfeld). Dem Ehepaar Wilhelm Dan und Gertrud Richter (Halle und Genuß). Dem Ehepaar Hermann Freitag und Bertha Gehrig (Stamburg).

Verstorben: Des Heiliggeist Paul Kramer und Marie Altenburg (Wingerstraße 23 und 25). Der Eisenbahn-Stationen-Affistent August Bierenberg und Franziska Stahl (Barfußstraße 11).

H. Eikan Knaben-Anzüge von 1.50 Mk. an. Burschen-Anzüge von 5 Mk. an. Herren-Rock-Anzüge aus vorzüglichem Kammgarn von 16—35 Mk. Herren-Sommer-Paletots in hell und dunkel von 10—25 Mk. Leipzigerstraße 90. Großer Stofflager zu Bestellungen nach Maß.

Arbeiterjüngerbund für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt. Unter 1. Sängerfest findet am 14. August d. J. in sämtlichen Räumen des Concordia-Palast statt. Das Festkomitee. Die Mitglieder des Gesangsvereins „Kassalla“ und der „Giebichensteiner Arbeiter-Vereinsvereine“ werden ersucht, sich recht zahlreich beim V. Grabwais anjeres Ehrenmitglied W. Dressler morgen Freitag den 12. August nachm. 4 Uhr zu beteiligen. Versammlungsort bei Scheelende, Lindenstraße. Heute Donnerstag abends 9 Uhr: Besprechung und Bedingungskunde im Vereinslokal.

Walhalla-Theater. Direction: Richard Hubert. Die Venus, Komödien-Darsteller. Die Venus, Komödien-Darsteller. Die Venus, Komödien-Darsteller. Die Venus, Komödien-Darsteller.

Zigarren W. Dudenbostel, Breite- u. Laurentiusstrassen-Ecke. **Großes Laubbrot!** Alb. Mädeke, Böberstraße 1. **Geht 16 Licht. Lohnkellner** für Sonntag den 14. August zum Sängerfest. **Ed. Graf** aus Prag. Halle a. S., Marienbibliothek. **Größtes Spezial-Geschäft** am Plage. **Bettfedern**, garantiert neu und sauber, per Pfd. von 60 Pf. an bis zu den feinsten, **Halbdannen**, per Pfund von 2.50 Mk. bis 3.90 Mk. **Graue Daunen** von wunderbarer Füllkraft, genügen bis 3 Pfund in ein großes Bett, per Pfd. 2.50, 2.80 bis 3.00 Mk. **fertigen Betten**, mit nur guten Halbdannen gefüllt und federndem Unterbau, 3 u. 4 Betten, von 12 Mk. an bis zu den feinsten. **Herrschaftsbetten**, mit Daunen gefüllt, a. Weibst von 35 bis 45 Mark. **2 Proz. Rabatt.** **Nachruf.** Am 10. August früh 5 Uhr starb anher hochverehrter, von allen Mitgliedern tief betrauerter Ehrenmitglied der Parteilosen, Herr Friedrich Wilh. Dressler, im 78. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein Mann von feinem Charakter, der die ihm anvertrauten Angelegenheiten mit großer Sorgfalt und Ehrlichkeit zu führen suchte. Seine letzten Stunden waren ihm heilig. Er hinterließ eine Frau, eine Tochter, eine Enkelin und eine Nichte. Die Beerdigung findet am 14. August nachm. 4 Uhr im Friedhof St. Marien statt. Die Beerdigungskosten werden von den Angehörigen übernommen.

Gewerbe-Ausstellung Halle a. S., Geiststrasse 24. Schluß der Ausstellung Montag den 15. August, von 4 Uhr nachm. ermäßigte Preise. **Geschäfts-Eröffnung** am Sonnabend den 13. d. Mts. Die geehrten Bewohner von Halle und Umgegend sei ich hiermit ergeben an, daß ich am Sonnabend den 13. d. Mts. am liebsten Plage im neuerrichteten Hause des Herrn H. F. Goetze 12/13 Leipzigerstrasse 12/13 eine **Porzellan-, Glas- u. Steinguthandlung** eröffnen werde. Durch langjährige praktische Tätigkeit in diesen Kreisen und vornehmlichste Verbindungen mit den ersten und besten Fabriken des In- und Auslandes bin ich in der Lage, die Ergänznisse derselben zu den denkbar billigsten Preisen liefern zu können. Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame, pünktliche und reelle Bedienung mit dem Vertrauen Ihrerseits zu erwerben, und bitte ich, gültig einen Besuch bei mir zu machen. **Louis Böker,** Zwischengeschäft in Hann. Münden.

Concordia-Theater Geißestraße 45. Heute Donnerstag den 11. August **Epidemisch.** Morgen Freitag den 12. August **Der liebe Onkel.** Preise der Plätze: Saal-Parterre im Vorverkauf 25 u. im Baren 40. Loge 75 u. im Baren 150. **Florins Restaurant** große Ballstraße 35/36. Tischgebühr werden nach annehmen.

Ed. Graf aus Prag. Halle a. S., Marienbibliothek. **Größtes Spezial-Geschäft** am Plage. **Bettfedern**, garantiert neu und sauber, per Pfd. von 60 Pf. an bis zu den feinsten, **Halbdannen**, per Pfund von 2.50 Mk. bis 3.90 Mk. **Graue Daunen** von wunderbarer Füllkraft, genügen bis 3 Pfund in ein großes Bett, per Pfd. 2.50, 2.80 bis 3.00 Mk. **fertigen Betten**, mit nur guten Halbdannen gefüllt und federndem Unterbau, 3 u. 4 Betten, von 12 Mk. an bis zu den feinsten. **Herrschaftsbetten**, mit Daunen gefüllt, a. Weibst von 35 bis 45 Mark. **2 Proz. Rabatt.** **Nachruf.** Am 10. August früh 5 Uhr starb anher hochverehrter, von allen Mitgliedern tief betrauerter Ehrenmitglied der Parteilosen, Herr Friedrich Wilh. Dressler, im 78. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein Mann von feinem Charakter, der die ihm anvertrauten Angelegenheiten mit großer Sorgfalt und Ehrlichkeit zu führen suchte. Seine letzten Stunden waren ihm heilig. Er hinterließ eine Frau, eine Tochter, eine Enkelin und eine Nichte. Die Beerdigung findet am 14. August nachm. 4 Uhr im Friedhof St. Marien statt. Die Beerdigungskosten werden von den Angehörigen übernommen.

Louis Böker, Zwischengeschäft in Hann. Münden. **Echten Alpen-Limburger-Käse,** vollkessete delikate Ware. **F. H. Krause, gr. Ulrichstraße 24,** Butter und Fettwaren. **Mersburg.** Bringe meinen Freunden u. Bekannten mein **Mehl- u. Viktualien-Geschäft** in empfehlende Erinnerung. **Reinhold Ziesche,** Hofmarkt 10. **Große neue Vollerhinge** 5 Stück 25 Pf. empfiehlt **C. Rosenlöcher** Epize 20.

Rester in Tuch, Woll-, in Rammgarn und Gebild, hat große Auswahl per Pfd. von 75 an. **S. Frisch, gr. Ulrichstraße 46.** **Schuhwaren aller Art** sowie Reparaturen reell und billig bei **Otto Hammelmann, Geißstraße 58.** (Aben Sonnabend bis 11 Uhr offen). **H. Bergmanns Möbelmagazin** 31 Fleischnergasse 31 empfiehlt fein großes Lager in Möbel-, Spiegel-, u. Polster-Waren in allen Holzarten. Billigste Preise. Transport gratis.

Ed. Graf aus Prag. Halle a. S., Marienbibliothek. **Größtes Spezial-Geschäft** am Plage. **Bettfedern**, garantiert neu und sauber, per Pfd. von 60 Pf. an bis zu den feinsten, **Halbdannen**, per Pfund von 2.50 Mk. bis 3.90 Mk. **Graue Daunen** von wunderbarer Füllkraft, genügen bis 3 Pfund in ein großes Bett, per Pfd. 2.50, 2.80 bis 3.00 Mk. **fertigen Betten**, mit nur guten Halbdannen gefüllt und federndem Unterbau, 3 u. 4 Betten, von 12 Mk. an bis zu den feinsten. **Herrschaftsbetten**, mit Daunen gefüllt, a. Weibst von 35 bis 45 Mark. **2 Proz. Rabatt.** **Nachruf.** Am 10. August früh 5 Uhr starb anher hochverehrter, von allen Mitgliedern tief betrauerter Ehrenmitglied der Parteilosen, Herr Friedrich Wilh. Dressler, im 78. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein Mann von feinem Charakter, der die ihm anvertrauten Angelegenheiten mit großer Sorgfalt und Ehrlichkeit zu führen suchte. Seine letzten Stunden waren ihm heilig. Er hinterließ eine Frau, eine Tochter, eine Enkelin und eine Nichte. Die Beerdigung findet am 14. August nachm. 4 Uhr im Friedhof St. Marien statt. Die Beerdigungskosten werden von den Angehörigen übernommen.

Louis Böker, Zwischengeschäft in Hann. Münden. **Echten Alpen-Limburger-Käse,** vollkessete delikate Ware. **F. H. Krause, gr. Ulrichstraße 24,** Butter und Fettwaren. **Mersburg.** Bringe meinen Freunden u. Bekannten mein **Mehl- u. Viktualien-Geschäft** in empfehlende Erinnerung. **Reinhold Ziesche,** Hofmarkt 10. **Große neue Vollerhinge** 5 Stück 25 Pf. empfiehlt **C. Rosenlöcher** Epize 20. **Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob, Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Vereinigung (G. m. b. H.), Halle.**